

2016–2018 erfolgten Ausgrabungen auf einem Fundplatz direkt südlich von Kieritzsch. Es handelt sich wiederum um einen **jungsteinzeitlichen Siedlungsplatz (KIE-16)**, der auch in der frühen Bronzezeit genutzt wurde. Unter den Befunden können mehrere Hausgrundrisse der Linienbandkeramik (5300–5000 v. Chr.) rekonstruiert werden. Wie am zeitgleich besiedelten Fundplatz Droßdorf handelt es sich um bis zu 30 m lange und 5,5–6,5 m breite Gebäude. Anders als in Droßdorf liegen vom Fundplatz KIE-16 jedoch auch Funde der anschließenden Stichbandkeramik (4900–4500 v. Chr.) vor. Zudem bescheinigen Befunde der mittleren und späten Jungsteinzeit sowie der beginnenden Bronzezeit eine längere und wiederholte Siedlungstätigkeit an dieser Stelle.

Ein besonderer Aspekt bei der Standortwahl der Siedler scheint – wie in Droßdorf – eine nasse Senke gewesen zu sein, an deren Randbereich sich die Siedlungsareale mit Hausgrundrissen und Gruben erstrecken. Anders als in Droßdorf konnte jedoch nur ein Brunnen, ein Röhrenbrunnen mit schlecht erhaltenem, ausgehöhltem Baumstamm, nachgewiesen werden.

Aktuelle Ausgrabungen

Auch im Jahr 2018 wurden Siedlungsplätze der mittleren bis späten Jungsteinzeit aufgedeckt, mit denen weitere Erkenntnisse zur jungsteinzeitlichen Siedlungslandschaft zwischen Weißer Elster und Pleiße gewonnen werden können. Durch die Untersuchungen im Abbaufeld Peres wurde die Bedeutung dieser Siedlungslandschaft herausgestellt, die bis dahin stets hinter den vermeintlich siedlungsgünstigeren Tälern der Flussläufe zurückblieb und über deren Besiedlung während der Jungsteinzeit und Bronzezeit vor Beginn der Ausgrabungen nahezu nichts bekannt war.

Daneben liefern die Grabungen neue Fakten zum mittelalterlichen Landesausbau und ermöglichen einmalige Einblicke in die Entwicklung ländlicher Dorfstrukturen – von deren Anfängen bis zur Moderne. Zum letzten Aspekt tragen u.a. die derzeitigen Ausgrabungen des Müllerhofs der ehemaligen Teichmanns Mühle Kieritzsch bei.



2018: Fußbodenplatten aus dem Wohnhaus des Müllerhofs (KIE-18) mit dem Abdruck von Zeitungs- oder Prospektblättern von 1892/1893.

Herausgeber:
Landesamt für Archäologie Sachsen
Zur Wetterwarte 7
01109 Dresden
Telefon: 0351 / 8926-603
Telefax: 0351 / 8926-999
info@lfa.sachsen.de
www.archaeologie.sachsen.de

LANDESAMT
FÜR ARCHÄOLOGIE



Archäologie im Abbaufeld Peres

Tagebau Vereinigtes Schleenhain
2010–2018



Das 850 ha große Tagebaufeld Peres (geplanter Abbau: 2014–2026) befindet sich im Südraum Leipzigs zwischen den Orten Kieritzsch, Neukieritzsch und Pödelwitz inmitten einer stark vom Braunkohlenabbau geprägten Landschaft. Mit Beginn der ersten Bodeneingriffe werden auf Grundlage der Sächsischen Denkmalgesetzgebung kontinuierlich und systematisch großflächige Ausgrabungen durchgeführt, geregelt durch einen Rahmenvertrag mit dem Bergbaubetreiber, der Mitteldeutschen Braunkohlengesellschaft mbH (Mibrag).

Die archäologischen Untersuchungen werden methodisch in zwei Stufen durchgeführt. Zunächst werden 4 m breite Baggerschnitte in einem Abstand von 20–30 m auf allen Flächen angelegt. Die dabei aufgedeckten Fundstellen werden in einem zweiten Grabungsabschnitt flächig ausgegraben.

So konnten bisher einige tausend Befunde auf mehreren großen Fundstellen dokumentiert und Flächen von mehr als 50 ha ausgegraben werden. Die ersten Untersuchungen fanden 2010–2011 in der ehemaligen **Ortslage Droßdorf** statt. Dabei wurden Zeugnisse aus der 800jährigen Geschichte des Dorfes, von der Gründungsphase im 12. Jahrhundert bis zur Devastierung in den 1980er Jahren, aufgedeckt.

Der **jungsteinzeitliche Fundplatz Droßdorf (DSD-01)** wurde in den Jahren 2011–2015 ausgegraben. Den Hauptteil der Fundstelle bildete eine große linienbandkeramische Siedlung. Nach derzeitigem Erkenntnisstand standen in dieser Siedlung 72 Häuser, die nach Ausweis der zahlreichen Funde innerhalb der etwa 300jährigen Besiedlungszeit von ca. 5300–5000 v. Chr. errichtet wurden. Dass nicht alle Häuser gleichzeitig standen, zeigt die dichte Befundlage mit sich überlagernden Hausstandorten. In drei Fällen nahmen die Neubauten dabei nahezu den gleichen Raum wie ihre Vorgängergebäude ein.

Am südlichen Rand der Siedlung wurden mehrere Brunnen aufgedeckt. Die meisten in einer flachen, nassen Senke, ca. 100 m vom letzten bandkeramischen Hausgrundriss entfernt. Die Brunnen lagen sehr dicht beieinander, in einem Fall war eine Abfolge von zwei Brunnen zu beobachten. Lediglich ein Brunnen befand sich abseits der anderen, dafür näher an der Siedlung und den Häusern.

Es handelt sich bei den insgesamt sieben linienbandkeramischen Brunnenbauten um vier Holzkasten- und drei Röhrenbrunnen. Bei zwei der Röhrenbrunnen wurden ausgehöhlte Baumstämme, beim dritten eine Flechtwerkkonstruktion verwendet. Alle Brunnen boten gute Voraussetzungen für die Erhaltung organischer Materialien und stellen ein großes Wissensreservoir dar.

Für die Forschung ist es daher ein Glücksfall, dass zwei der Kastenbrunnen mit Unterstützung der Mibrag als Block geborgen und in



2016: Mittelalterlicher Brunnen aus der Wüstung (KIE-13).

eine Werkhalle nach Großstolpen transportiert werden konnten. Dort werden sie seit 2015 ausgegraben und sind inklusive einer kleinen Ausstellung für die Öffentlichkeit zugänglich.

Am Fundplatz Droßdorf wurde nach einer Unterbrechung von ca. 1500 Jahren im Mittelneolithikum (Baalberger Kultur, ca. 3800–3500 v. Chr.) erneut gesiedelt. Auch zu dieser Siedlung gehörten Brunnen, außerdem konnte neben einer Reihe von Grubenbefunden eine von einem Trapezgraben umfasste Grabanlage ausgegraben werden.

In den Jahren 2015–2016 konzentrierten sich die Tätigkeiten auf zwei weitere Fundplätze, eine Dorfwüstung und eine jungsteinzeitliche bis frühbronzezeitliche Siedlungsstelle. Bei der **Wüstung**



2017: Ausgegrabenes Haus der Linienbandkeramik vom Fundplatz Kieritzsch (KIE-16).

(**KIE-13**) handelt es sich um eine hochmittelalterliche Dorfgründung in der Gemarkung Kieritzsch, die von einem viereckigen Graben umfasst war. Im Inneren des Grabens wurden auf einer Siedlungsfläche von etwa 2 ha unter anderem eine Reihe kleiner Gebäudegrundrisse sowie ein Brunnen nachgewiesen. Vermutlich spätestens im 15. Jahrhundert fiel die Ortschaft wüst. Einige Funde im weiteren Umfeld des Dorfes und auch in der Gemarkung Droßdorf zeugen von einer vorausgehenden, slawischen Besiedlung der Gegend.

Die unmittelbar östlich der Wüstung gelegene **jungsteinzeitlich bis frühbronzezeitliche Siedlungsstelle (KIE-14)** erbrachte Befunde aus unterschiedlichen Perioden. Zu den frühesten Hinterlassenschaften zählen Nachweise einer Besiedlung der Gegend im 4. Jahrtausend v. Chr. (3800–3500 v. Chr.). Zu diesen der Baalberger Kultur zuzurechnenden Zeugnissen gehören vor allem Grubenbefunde, die mit jenen vom Fundplatz Droßdorf vergleichbar sind und eine intensivere Nutzung der Landschaft während der mittleren Jungsteinzeit belegen als bisher angenommen. Mit mehreren Hausgrundrissen und Siedlungsgruben ist eine erneute Besiedlung am Ende der Jungsteinzeit (3000–2300 v. Chr.) nachweisbar. Die ausgegrabenen Befunde können der Schnurkeramik und der Glockenbecherkultur zugewiesen werden und reichen bis in das 23. Jahrhundert v. Chr. und die beginnende Frühbronzezeit.



2014: Ausgrabung der Brunnen am Fundplatz Droßdorf (DSD-01)